



## Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 20.5.2009

### **Aue als dynamischer Lebensraum**

Naturschutz: Eisvogel-Erlebnistag auf dem Kühkopf mit vielen Informationen, aber ohne den schillernden Flieger

STOCKSTADT. Sie sahen eine Rohrweihe und einen Schwarzmilan. Kaum zum Ausgangspunkt der zweistündigen Exkursion zurückgekehrt, beobachteten die Naturfreunde einen übers Dach des Hofguts Guntershausen fliegenden Sperber, einen weiteren Greifvogel also. Nur das eigentliche Objekt ihrer ornithologischen Begierde, den Eisvogel, bekamen sie am Sonntagvormittag nicht zu sehen.

Ein interessanter „Eisvogel-Erlebnistag“ im Naturschutzgebiet Kühkopf war es dennoch, fand Ralph Baumgärtel. Der Revierförster führte die Tour zusammen mit Herbert Zettl (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz). Eingeladen hatten eine hessische Brauerei, die den Eisvogel zu ihrem Markensymbol erkoren hat, HGON und Informationszentrum Kühkopf. Die Wanderung war eingebunden in den „Naturschutz-Erlebnistag“, an dem man hessenweit bei knapp 100 Veranstaltungen die Natur entdecken konnte.

Zurück im Hofgut Guntershausen, versammelten sich die 30 Wanderer, um bei frisch gezapftem Bier vom Sponsor gemütlich zu plauschen. Zudem war das ehemalige Verwaltergebäude des Hofguts geöffnet, wo die Gäste unter anderem die Zeppelin-Ausstellung von Jörg Hartung sowie die Kunstschau der Malerin Eva Leitschuh und der Bildhauerin Svenja Glemser besichtigen konnten.

Die Exkursion selbst führte in den Lebensraum des Eisvogels. Der Fischjäger lebt an stehenden oder ruhig fließenden Gewässern. Dort brütet der „Vogel des Jahres 2009“ an Uferböschungen in steilen Lehm- oder Sandwänden, in die er seine Höhlen gräbt. Solche Lebensbedingungen findet *Alcedo atthis*, so sein wissenschaftlicher Name, vielerorts in Asien und Europa – und auch auf dem Kühkopf.

Bei der Tour in die Auenlandschaft am Altrhein ging es, so Baumgärtel, nicht nur um den farbenprächtigen Bewohner. Den beiden Exkursionsleitern „war es wichtig, zu zeigen, dass die Aue ein dynamischer Lebensraum ist, wo Hochwasser immer etwas verändern kann“, erklärte Baumgärtel. Wenn der Altrhein beispielsweise das Ufer anreißt, eine steile Böschung schaffe, die für Räuber wie den Marder unerreichbar sei, schaffe der Fluss damit ein neues Zuhause für den Eisvogel.

*Alcedo atthis* ist selten geworden. Zettl wies auf die Rote Liste der gefährdeten Brutvögel in Hessen hin, der zufolge der Bestand zwischen 200 und 600 Paaren schwankt. Fürs laufende Jahr lägen noch keine zuverlässigen Zahlen vor. Doch der Vogelexperte schätzte, dass sich der Bestand am unteren Ende der Schwankungsbreite bewegt. Denn im vergangenen strengen Winter seien viele Eisvögel verendet, weil sie keine Nahrung mehr gefunden hätten. Das Menü der glitzernden Flieger bestehe, wie Baumgärtel ausführte, hauptsächlich aus kleinen Fischen – aber an die kamen sie wegen der lange zugefrorenen Gewässer nicht heran. Und die üblichen Alternativen, Insekten und kleine Frösche, sind im Winter nicht zu finden.

Mit „Eis“ habe der Name „Eisvogel“ übrigens nichts zu tun, erklärte Herbert Zettl. Der Fachmann vermutete, dass sich der Name vom eisblauen Rückengefieder ableitet. Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) bietet noch weitere Deutungsmöglichkeiten an: Das althochdeutsche Wort „eisan“ für „schillern“ oder „glänzen“ könnte Pate gestanden haben.

Oder der Name sei eine Verkürzung von „Eisenvogel“, was sich auf das rostfarbene Bauchgefieder beziehen könnte.

Im geschrumpften Bestand des Eisvogels sieht Zettl keine dramatische Situation, weil der Eisvogel bis zu dreimal pro Jahr brüte, so dass sich die Population schnell erhole. Laut Nabu schlüpfen nach einer Brutzeit von 21 Tagen sechs bis sieben, manchmal bis zu neun Junge, die nach 23 bis 27 Tagen ausfliegen.

*dirk*

20.5.2009